

Protokoll der Einwohnergemeindeversammlung

Donnerstag, 1. Oktober 2020, 19.30 Uhr, Waldmannhalle

Teil 2

Vorsitz	Gemeindepräsident Walter Lipp
Protokoll	Gemeindeschreiberin Andrea Bertolosi
Anwesend Gemeinderat	Walter Lipp Sylvia Binzegger Sonja Zeberg-Langenegger Berty Zeiter Pirmin Andermatt Jost Arnold Zari Dzaferi
Stimmzähler	Marco Kathriner (Obmann) Andreas Hostettler Albert Frey Ernst Niederberger Niklaus Lenz
Anzahl Anwesende	111 Stimmberechtigte 2 Gäste
Zeit	19.30 – 21.45 Uhr

Genehmigt an der Gemeindeversammlung vom 9. Dezember 2020.

Das Protokoll kann im Internet unter www.baar.ch eingesehen werden.

Begrüssung

Walter Lipp, Gemeindepräsident

Sehr geehrte Damen und Herren
Liebe Stimmbürgerinnen und Stimmbürger
Geschätzte Gäste

Willkommen zum zweiten Teil unserer Gemeindeversammlung. Schön, Sie wieder zu sehen. Erst vor Kurzem waren wir hier und haben miteinander die direkte Demokratie gelebt. Die Situation betreffend Corona hat sich leider noch immer nicht verbessert.

Die Eidgenössische Abstimmung vom 27. September 2020 ist vorbei und der Souverän hat der Vorlage Unterfeld Süd zugestimmt. Dies freut den Gemeinderat und jetzt kann weiter geplant werden. Zudem hat die Kirchengemeindeversammlung am vergangenen Montag dem Verkauf vom Grundstück "ehemals alte Bibliothek" zugestimmt. Auch das freut uns sehr und gibt uns die Möglichkeit, mittelfristig Freiflächen zu schaffen. Herzlichen Dank dem Kirchengemeindepräsident und natürlich den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern, die das ermöglicht haben.

Heute Abend haben wir fünf Traktanden zu behandeln, bevor wir im Dezember über das Budget reden.

Ich muss Sie auf folgende Corona-Regeln aufmerksam machen:

- Sofern sich Anwesende krank oder unwohl fühlen oder Anzeichen für eine Erkältung haben, so bitte ich sie, jetzt den Saal zu verlassen.
- Der Sicherheitsabstand von 1.5m zwischen den Personen muss während der ganzen Versammlung konsequent eingehalten werden.
- Die maximale Anzahl Teilnehmende wurde nicht erreicht, weshalb wir auf eine Maskenpflicht verzichten können. Selbstverständlich ist es Ihnen freigestellt, trotzdem eine Maske zu tragen.
- Jede Person, die ihren Sitzplatz verlässt (bspw. auf dem Weg zum Rednerpult oder auf dem Weg wieder zurück zum Sitzplatz), muss eine Maske tragen.
- Am Rednerpult darf die Maske ausgezogen werden.
- Das Rednerpult wird nach jedem Sprecher / nach jeder Sprecherin desinfiziert.

Wir danken allen Teilnehmenden für die Einhaltung dieser Schutzmassnahmen.

Ein spezieller Gruss geht an Regierungsrat Andreas Hostettler und Regierungsrat Martin Pfister. Schön seid Ihr da und interessiert Euch das Gemeindeleben.

Ein Gruss geht auch an die Presse. Anwesend sind vom Zugerbieter Claudia Schneider Cissé und von der Zuger Zeitung Rahel Hug. Besten Dank bereits jetzt für die gute und objektive Berichterstattung.

Die Einladungen und Publikation zur heutigen Gemeindeversammlung sind rechtzeitig erfolgt und somit kann die Gemeindeversammlung (Teil 2) offiziell eröffnet werden.

Zuerst ist das Büro zu bestellen: Von Amtes wegen ist unser bewährter Weibel, Marco Kathriner, dabei. Als weitere Stimmenzähler kann ich vorschlagen: Regierungsrat Andreas Hostettler, Albert Frey, Ernst Niederberger und Niklaus Lenz. Sie sind damit einverstanden. Die Stimmenzähler werden mit einem kräftigen Applaus gewählt.

Weiter mache ich einen Hinweis auf das Stimmrecht. Nicht Stimmberechtigte haben sich zu melden. Wer sich nicht meldet, bzw. abstimmt, macht sich strafbar. Darf ich bitten, jene, welche nicht stimmberechtigt sind, kurz aufzustehen. Besten Dank. Es sind 2 Gäste anwesend.

Ich kann Sie orientieren, dass seit der Drucklegung folgende Motionen bzw. Interpellationen eingegangen sind: Interpellation der FDP. Die Liberalen betreffend Tempo-30-Zonen. Die Beantwortung erfolgt an der Gemeindeversammlung vom 9. Dezember 2020.

Die hängigen politischen Vorstösse sind auf Seite 4 der Vorlage aufgeführt. Viele werden heute Abend behandelt.

Die Behandlung der Traktanden erfolgt gemäss Vorlage. Sie sind mit diesem Vorgehen einverstanden.

Traktandum 7

Unterflurcontainer (UFC) für Hauskehricht – Genehmigung Kreditantrag

Die Vorlage des Gemeinderates vom 3. August 2020 bildet zum Protokoll einen integrierenden Bestandteil.

Walter Lipp

Das Wort wird nicht verlangt.

Antrag

Für die Umsetzungsstrategie Unterflurcontainer sei ein Bruttokredit von CHF 1.8 Mio. (inkl. 7.7% MWST) zu genehmigen.

Beschluss

Der Bruttokredit von CHF 1.8 Mio. (inkl. 7.7% MWST) für die Umsetzungsstrategie Unterflurcontainer wird einstimmig genehmigt.

Traktandum 8

Hopp-la – Neugestaltung Spielplatz Sternmatt 1 und Zugerweg zu einem intergenerativen Spiel-, Bewegungs- und Begegnungsparcours – Genehmigung Baukredit

Die Vorlage des Gemeinderates vom 3. August 2020 bildet zum Protokoll einen integrierenden Bestandteil.

Walter Lipp

Gestatten Sie mir, zu Traktandum 8 einige Vorbemerkungen zu machen. Nachdem es sich um ein Geschäft handelt, in das praktisch alle Abteilungen involviert waren, habe ich das Patronat für diese Vorlage übernommen. Wie Sie auch sehen können, haben fünf Kommissionen das Geschäft begleitet und ihre Stellungnahmen abgegeben.

Es freut mich, dass diese grossmehrheitlich positiv ausgefallen sind. Bei der weiteren Diskussion in den Parteien haben wir die Rückmeldung erhalten, dass wir betreffend Kiosk und WC-Anlage nochmals über die Bücher gehen sollen.

Dies hat der Gemeinderat ernst genommen und an der letzten Sitzung diskutiert. Er schlägt daher vor, dass die Position Kiosk, welche eigentlich als Verpflegungsmöglichkeit hätte deklariert werden können, in dieser Form zurückgenommen wird. Es soll geprüft werden, ob auf dem Areal eine Verpflegungsmöglichkeit durch einheimisches Gewerbe oder Dritte realisiert werden kann. Dies kann auch mobil sein. Hier soll zuerst ein Konzept erarbeitet und Gespräche geführt werden.

Eine WC-Anlage möchten wir auf dem Platz. Es soll jedoch etwas realisiert werden, was benutzerfreundlich und zweckdienlich ist.

Der Gemeinderat schlägt somit eine Vorlage ohne Kiosk aber mit einer WC-Anlage vor. Das sind die Vorbemerkungen des Gemeinderates. Die Diskussion ist frei.

Das Wort hat der Präsident der RGPK, Thomas Gwerder.

Thomas Gwerder

Als der RGPK das Projekt das erste Mal vorgestellt wurde, rechnete man mit Kosten von CHF 200'000.– bis CHF 250'000.–. Jetzt belaufen sich die Totalkosten für die Gemeinde auf CHF 635'000.–. Wir sind mit dem Baukredit einverstanden, da auch in Zukunft Gelder von Stiftungen für den Unterhalt und andere Projekte in die Gemeindekasse fliessen sollten. Die RGPK bittet aber den Gemeinderat, die Kosten nochmals zu prüfen und Einsparungen vorzunehmen, falls dies möglich ist.

Der Spielplatz Sternmatt 1 ist in die Jahre gekommen. Die RGPK ist einstimmig dafür, dass die Spielgeräte beim Spielplatz Sternmatt 1 in den nächsten Jahren erneuert werden. Die RGPK ist auch für die Neugestaltung des Zugerwegs. Wir hätten gefordert, dass ein Betriebskonzept für den Kiosk erstellt wird. Das hat sich nun erledigt. Weiter ist die RGPK natürlich auch dafür, dass eine definitive und gute Lösung betreffend WCs gefunden wird.

Michael Riboni

Ja, der Spielplatz Sternmatt hat eine Auffrischung, eine Sanierung nötig. Ich würde sogar noch weitergehen und sagen, die Spielplätze ganz allgemein in Baar hätten etwas frischen Wind verdient. Insbesondere wenn man sie mit anderen Gemeinden vergleicht. Corona sei Dank, habe ich dieses Jahr mit meiner Familie den einen oder anderen Spielplatz sehen dürfen. Ich sage Ihnen das vor allem als jungen Familienvater. Wir wohnen ganz in der Nähe des Sternmatt und ich bin deshalb mit meinem 2-jährigen Sohn sehr häufig auf Spielplätzen anzutreffen und weil er eben sehr nahe ist, auch sehr häufig auf dem Spielplatz Sternmatt. Die Spielgeräte sind eher älteren Jahrgangs und das WC und vor allem das Tunnelsystem sind nicht mehr wirklich ansprechend.

Es ist deshalb für mich und auch für die SVP völlig unbestritten, dass dieser Spielplatz eine Neugestaltung verdient hat. Gute Spielplätze, damit sich unsere Kinder bewegen können, spielen können, sind auch für uns von der SVP eine Investition wert. Damit sparen wir dann vielleicht sogar in der Primarschule die eine oder andere Stunde Psychomotorik. Aber schiessen wir mit dieser Vorlage nicht etwas über das Ziel hinaus? CHF 499'000.– für einen neuen Spielplatz und CHF 206'000.– für einen Parcours auf dem Zugerweg.

Ich habe vorhin gesagt, andere Gemeinden sind uns in Sachen Spielplätzen um einiges voraus. Bestimmt kennen die einen oder anderen hier im Saal beispielsweise den Spielplatz Türmli im Steinhauser Dorfzentrum oder den Spielplatz beim Restaurant Raten in Oberägeri. Beides super moderne Spielplätze mit Rutschbahn, Schaukeln, Korbschaukeln, Sandwerkstatt, Trampoline und noch vielem mehr. Und vor allem einen Bruchteil so teuer, als der Spielplatz, der der Gemeinderat jetzt plant. CHF 70'000.– kostete beispielsweise der Spielplatz auf dem Raten. Dank dem Zugerbieter von vorgestern wissen wir, dass der Generationenspielplatz in Cham CHF 280'000.– gekostet hat.

Die SVP fordert deshalb den Gemeinderat auch auf, wie die RGPK, nochmals bezüglich der Kosten über die Bücher zu gehen. Wir sind überzeugt, dass noch Einsparungen gemacht werden können, ohne dass die Qualität des Spielplatzes an und für sich darunter leidet. Besuchen Sie, geschätzte Damen und Herren Gemeinderäte, vielleicht auch einmal den einen oder anderen erwähnten Spielplatz und überzeugen Sie sich selber, dass es mit weniger Geld genauso gut geht. Überdenken sollte man vielleicht auch nochmal das eine oder andere Spielgerät auf dem Zugerweg. Besteht hierfür wirklich ein Bedarf? Wir von der SVP fragen uns das. Setzen wir diese Geräte nicht unnötig Vandalismus und Sachbeschädigungen aus? Immerhin ist der Zugerweg, gerade am Wochenende, ein Heimweg des einen oder anderen Baarer Trunkenbolds. Vandalismus, etwas was leider auch bei uns in Baar vorkommt.

Sie haben es gemerkt, ich habe bisher noch keinen Kürzungsantrag gestellt. Und ich werde auch keinen stellen. Wir verzichten ganz bewusst darauf, den Kredit zu kürzen. Wir vertrauen darauf, dass sich der Gemeinderat diese Inputs zu Herzen nimmt. Dass die SVP in der Vergangenheit mit ihren Inputs nämlich oft nicht so schlecht gelegen hat, hat Ihnen Beni Riedi an der letzten Gemeindeversammlung aufgezeigt. Hören Sie auf uns, liebe Damen und Herren Gemeinderäte. Schauen Sie den einen oder anderen Spielplatz in einer anderen Gemeinde an.

Bereits auf uns gehört, und das freut uns, haben Sie beim geplanten Kiosk. Wir hätten heute einen Antrag gestellt, auf diesen Kiosk zu verzichten. Wir fragen uns, wie

man überhaupt auf die Idee kommen konnte, diesen Kiosk zu planen. Wie auch immer so ein Betriebskonzept ausgesehen hätte, wäre es völlig unnötig gewesen und berühmter Baarer Finish. Denn beim Sternmatt 1 haben wir diverse Verpflegungsmöglichkeiten ganz in der Nähe, wo man ein Znüni oder ein Zvieri kaufen könnte. Das Café Speck, der Bioladen Haas, oder auch das neu renovierte Kino Lux, welches jetzt eine gemütliche Kaffeeecke hat. Das ist direkt über die Strasse beim Spielplatz. Alle diese Betriebe wären durch einen gemeindlichen Kiosk direkt konkurrenziert worden. Das sind alles private Betriebe. Der Betrieb eines Kiosks ist einfach keine Staatsaufgabe. Ich glaube auch, dass ein solcher Betrieb für einen Privaten nie und nimmer rentabel wäre. Denken Sie daran, wir hatten beim Restaurant Freihof bis vor ein paar Jahren einen Kiosk gehabt. Es gibt ihn nicht mehr. Wenn er rentiert hätte, würde es ihn heute sicher noch geben.

Es liegt doch auch in der Eigenverantwortung einer Familie, von mir als Vater, wenn ich mit meinen Kindern auf den Spielplatz gehe und dort etwas Zvieri oder Znüni essen möchte, dass ich das dann selber mitnehme. Diese Verantwortung als Erziehungsberechtigte kann man auch in Baar tragen. Dafür braucht man die Gemeinde nicht. Und wenn es dann einen generationenübergreifenden Anlass von Hopp-la mit Jung und Alt gibt, ist der Werkhof sicher bereit, einen Marktstand, ein paar Festgarnituren und Sonnenschirme aufzustellen. Das braucht keinen Kiosk und auch keine mobile Verpflegungsstation. Dafür sind wir in Baar bereits gut genug ausgerüstet.

Danke, haben Sie es eingesehen. Das nächste Mal bitte ohne diese Zusatzschlaufe, denn nur schon aufgrund der Rückmeldungen aus den Kommissionen hätte dieser Kiosk unserer Meinung nach gar nicht in die Vorlage kommen sollen. Man fragt sich nämlich, wenn man die Stellungnahmen der Kommissionen liest, wofür haben wir überhaupt Kommissionen, wenn der Gemeinderat überhaupt nicht auf sie hört.

Es wird Budget frei. Dieses bitte in richtige WC-Anlagen investieren. Das ist auch ein Anliegen von uns. Dass die Kompotois nicht viel wert sind, haben wir am ESAF gesehen. Wir sollten ein richtiges WC bauen. Auf einem WC auf einem Spielplatz wickelt man nämlich auch ab und zu ein Kind. Und von einem jungen Familienvater: auch auf ein Herren-WC gehört beispielsweise eine klappbare Wickelunterlage. Wenn ich etwas gemerkt habe in den letzten zwei Jahren ist es, dass Wickelunterlagen immer auf Frauen-WCs sind. Als Mann in ein Frauen-WC zu gehen im Zeitalter von #metoo ist nicht wirklich angenehm.

Fazit der SVP: Sagen Sie ja zum Spielplatz. Doch bitte, lieber Gemeinderat, prüfen Sie noch mehr Einsparungen und verzichten Sie auch auf eine mobile Verpflegungsstation.

Mirjam Arnold

Auch die CVP Baar spricht sich für das Hopp-la Projekt aus. Es ist ein sehr vielseitiges und nachhaltiges Projekt. Gerade die vergangenen Monate haben uns allen gezeigt, wie wichtig die sozialen Kontakte sind und es sich eben lohnen würde, in einen generationenübergreifenden Austausch zu investieren. Bewegung und Mobilität gilt es in allen Lebenslagen zu fördern. Das Projekt ist aus unserer Sicht eine weitere Möglichkeit, die Attraktivität der Gemeinde Baar weiterhin zu steigern.

Wir danken dem Gemeinderat an dieser Stelle, dass er das Konzept des Kiosks bereits zurückgezogen hat. Es wäre auch ein Punkt von unserer Partei gewesen, darauf hinzuweisen, dass es in der Gemeinde und gerade an dieser zentralen Lage mehr als

genug Verpflegungsmöglichkeiten gibt. Es wäre ein wahnsinniger Kostenpunkt gewesen, der nicht rentiert hätte.

Die CVP Baar befürwortet das Erstellen einer hindernisfreien und mobilen WC-Anlage. Wir möchten den Gemeinderat jedoch darauf hinweisen, dass sich der Einsatz der Kompotoi am letztjährigen ESAF nicht bewährt hat. Es lohnt sich, ein gutes Auge darauf zu haben, damit wir eine Investition tätigen, die sich auch nachhaltig auswirkt.

Wir möchten den Gemeinderat an dieser Stelle bitten, die Nachbarliegenschaft beim Spielplatz Sternmatt 1, welche von der katholischen Kirchgemeinde Baar an die Gemeinde Baar verkauft wird, in die Planung einzubeziehen. Allenfalls kann der Gemeinderat dazu auch schon Stellung nehmen, ob bereits Vorstellungen oder Pläne vorhanden sind. Dies würde uns alle sehr interessieren.

Immer wieder hören wir, dass Kinder viel mehr nach draussen und spielen gehen sollen oder dass ältere Menschen weniger soziale Kontakte pflegen. Mit diesem Projekt können diese beiden Anliegen optimal verbunden werden. Darum möchte ich Sie im Namen der CVP Baar bitten, heute zu diesem Projekt Ja zu sagen. Wir glauben, es ist eine gute Investition in unsere Zukunft.

Anna Lustenberger

Vor gut 27 Jahren wurden alle Spielplätze hier in Baar und Allenwinden neugestaltet. Dies auf Anregung in einem Schreiben der Gruppe Junger Familien von der Frauengemeinschaft St. Martin Baar. Ich war damals im Vorstand der Gruppe Junger Familien. Ich war damals eine junge Mutter - heute bin ich Grossmutter. Zusammen mit zwei weiteren Vorstandsfrauen haben wir dieses Schreiben beim damaligen Gemeinderat eingereicht. Der damalige Bauchef, Alfred Heer - manche erinnern sich vielleicht noch - hat unser Anliegen aufgenommen und sehr schnell eine Arbeitsgruppe eingesetzt, bei der wir auch dabei sein konnten. Er fand bereits dazumal die Mitwirkung der Bevölkerung wichtig und hatte ein offenes Ohr für unsere Vorstellungen von Spielplätzen. Dazumal war der Bereich Kreativität, dass Kinder sich selber betätigen können, sehr wichtig. Die Spielplätze wurden zwischenzeitlich teilweise verändert, der Zeit angepasst. Und ich möchte betonen, dass sie vom Werkhof immer sehr gut gepflegt werden.

Ich möchte damit sagen, dass die Mitwirkung und die Mitplanung der Bevölkerung nach wie vor wichtig sind. Mitwirkende werden oft zu Schlüsselpersonen. Der Zeitgeist muss aufgenommen werden. War dazumal die Kreativität für Kinder ein wichtiger Punkt, ist heute das Stichwort Begegnungsplätze für alle Generationen wichtig. Deshalb ist es wichtig, dass Spielplätze heute zu Begegnungsplätzen umfunktionierte werden. Wir können deshalb auch zu dieser Art der Verpflegungsmöglichkeit, wie Walter Lipp sie geschildert hat, Ja sagen. Die Baukommission empfiehlt dies ebenfalls. Sie soll nicht durch die Gemeinde betrieben werden, sondern aus einem Bedürfnis der mitwirkenden Bevölkerung entstehen. Wie die Verpflegungsmöglichkeit aussieht, sei es eine Kaffeebar, oder ein Kuchenstand, oder etwas anderes, das sollte dieser Planungsgruppe überlassen werden.

Wir Alternative – die Grünen sagen deshalb Ja zum vorgeschlagenen Kredit. Ein paar Punkte sind uns jedoch wichtig, die ich jetzt gerne anbringen möchte.

Der Platz soll nicht mit Geräten überladen werden. Kinder brauchen besonders eines: Platz zum Herumrennen. Die ältere Generation braucht vor allem eines: Platz zum Sitzen und sich treffen. Sie möchten sich aber auch fit betätigen. Nehmen Sie den Gedanken "wenig ist oft mehr" in die Planung mit. Vielleicht braucht es gar nicht den ganzen Kredit. Dieser wurde, wie wir es vom Vorredner gehört haben, hoch eingestuft.

Der Gedanke Hopp-la als Bewegungsmöglichkeit für Jung und Alt, dass es diesen braucht, kann man im Bericht sehr gut nachvollziehen. Aber Animation, Schlüsselpersonen und Programm braucht es, sonst funktioniert es eher nicht. Eine Weiterentwicklung von diesem Projekt, vor allem die Ausweitung Richtung Schulhaus Sternmatt, finden wir wichtig. Auch später Richtung Schwesternhaus. Der Sternmatt-Spielplatz ist nicht gross. Das sehen Sie, wenn sich einige Familien und Grosseltern mit Kindern dort aufhalten. Es gibt in unserer Gemeinde nicht viel Plätze für Begegnungen. Die Bevölkerung ist gewachsen, das Angebot an Spiel- und Begegnungsplätze jedoch nicht stark. Es sollte mehr geben. Das Naherholungsgebiet ist für das Verweilen für ein bis zwei Stunden mit den Kindern oder Grosskindern halt trotzdem zu weit weg.

Zum Schluss: Es gibt im jetzigen Sandbereich eine Skulptur der Künstlerin Johanna Näf. Tragen Sie bitte zu dieser Skulptur Sorge.

Urs Andermatt

Wir haben vorhin gerade eine Million Franken bei den Unterflurcontainern durchgewunken. Jetzt sprechen wir über CHF 700'000.– für einen Spielplatz, der generationenübergreifend ist.

Gerade zu Beginn kann ich sagen, dass die FDP das Projekt einstimmig unterstützt.

Baar wächst und wird weiterwachsen. Das sage ich hier an diesem Pult nicht zum ersten Mal. Das Bedürfnis nach öffentlichen Plätzen für einen Austausch auch unter Generationen ist ein nachgewiesener Bedarf. Für mich war es spannend zu hören, dass die intergenerativen Plätze eine Möglichkeit für Alt und Jung sind. Meine Kinder sind schon älter, diese muss ich nicht mehr wickeln. Doch man hat auch einmal ältere Leute, die man begleitet.

Die Stiftung Hopp-la unterstützt die Gemeinden bei der Planung und Finanzierung. In Baar werden zunehmend auch ältere Menschen wohnen. Ein Trend ist, dass diese Menschen so lange wie möglich selbständig in den eigenen 4 Wänden wohnen können. Da bietet das Konzept der intergenerativen Begegnungszonen eine ideale Ergänzung. Die Vision von Hopp-la verbindet somit Jung und Alt.

Wir sprechen hier von einem Angebot, dass es so in Baar noch nicht gibt. Gerade an der letzten Gemeindeversammlung haben wir die Projekte im Bereich Schulraum und für weitere Turnhallen behandelt und die notwendigen Kredite bewilligt. Wir sind uns einig, dass die Anzahl Schüler steigen wird. Das heisst, auch die Anzahl Kleinkinder und Jugendliche wird steigen. Genau für diese sind die Plätze gedacht.

Mit dieser Neugestaltung des in die Jahre gekommenen Spielplatzes beim Sternmatt 1 (erste Etappe), der Aufwertung des Zugerwegs (zweite Etappe) und der Umgestaltung des Vorplatzes beim Schwesternhaus (dritte Etappe, die aber nicht Bestandteil dieses Kredites ist) zu einem intergenerativen Spiel-, Bewegungs- und Begegnungsparcours zeigen wir in Baar, dass wir die Themen Sport, Bewegung, Prävention, Jung

und Alt zusammen ernst nehmen und entsprechende Projekte auch umsetzen. Ja, es ist im Kanton Zug ein Pilotprojekt. Es wäre aber nicht das erste Mal, dass die Gemeinde Baar mit der Realisierung von Neuem eine Vorreiterrolle spielt.

Die Kosten werden mit einem Bautotal von CHF 705'000.--, abzüglich die CHF 70'000.--, die zurückgezogen wurden, beantragt. Das ist viel Geld. Geld, das meiner Meinung nach aber hier richtig und nachhaltig investiert wird. Es ist nicht nur ein Spielplatz, sondern eine Begegnungszone mit einer längeren Distanz. Dieses Geld wird für die Baarer Bevölkerung investiert. Davon profitieren wir Baarer. Und das von Jung bis Alt. Ich denke, Geld kann man nicht besser investieren. Die Folgekosten und die Unterhaltskosten sind natürlich auch höher als die bisherigen Unterhaltskosten von CHF 5'000.-- des einfachen Spielplatzes. Ich bin aber der Meinung, dass die Gemeinde Baar mit ihrem Werkdienst viel machen kann und vielleicht die jährlich wiederkehrenden Kosten reduziert werden können.

Die Entwicklung vom Baarer Zentrum ist auch noch auf dem Plan, ich gehe davon aus, dass das auch eher zu mehr Begegnungen führen wird.

Wie die RGPK bereits ausführte, sieht auch die FDP, dass die Kosten für die gesamte Realisierung doch hoch sind. Der Baarer Finish wurde bereits genannt. Wir können sicher einen Baarer Finish machen, bei dem die Plätze sinnvoll, nachhaltig und mit guter Qualität realisiert, aber nicht vergoldet werden.

Alle beteiligten Kommissionen unterstützen dieses vorliegende Projekt. Das zeigt doch auch, dass das Projekt seriös behandelt wurde.

Aus den genannten Gründen unterstützt die FDP Baar einstimmig die Neugestaltung der Spielplatzes Sternmatt 1 sowie des Zugerwegs und der Baukredit sei zu bewilligen.

Walter Lipp

Das Wort wird nicht mehr verlangt. Ich stelle fest, dass die Tonanlage zurück in den Gemeindesaal möchte. Ein drittes Mal würde die Anlage wohl komplett aussteigen.

Wir haben die Voten gehört. Es wurde viel über die Kosten gesagt. Mit der Kirchgemeinde und der Bürgergemeinde sind wir verschiedene Plätze abgelaufen. Wir hätten bei der Bürgergemeinde, beim Martinspark oder beim Sternmatt etwas platzieren können. Dies wären vier oder fünf Geräte gewesen.

Das Projekt wird begleitet von der Stiftung Hopp-la. Dies wurde auch in Lyss gemacht. Dort hatte man das Geld ebenfalls gesprochen. Wir sagten, wenn wir etwas machen, möchten wir etwas Richtiges machen. Selbstverständlich kann man darüber diskutieren, ob ein, zwei oder drei Geräte erst später kommen. Wichtig ist, dass Sie heute diesem Kredit zustimmen. Damit geben Sie uns die Freiheit, dass wir so viel wie nötig und nicht im Übermass realisieren können. Die Projektleiterin, Barbara Hotz, hört mich und wird dies bei der Umsetzung sehr ernst nehmen.

Es handelt sich nicht um die Sanierung eines Spielplatzes, sondern um ein intergeneratives Projekt, das Hopp-la heisst und Alt und Jung zusammen bringt. Aufgrund der Zeit schlage ich vor, dass wir den kurzen Film zu Hopp-la anschauen. Dies gibt einen Einblick in das Hopp-la.

Film über Hopp-la

Sie sehen, Hopp-la findet nicht nur draussen, sondern auch drinnen statt. Es ist ein Projekt für Alt und Jung.

Eine Verpflegungsmöglichkeit würde ins Konzept gehören. Wir würden dies anschauen und eine gute Lösung mit dem Projektteam suchen. Zum WC: In Cham steht so ein WC. Dort ist kein so grosser Andrang wie am ESAF. Ich hörte, dass wöchentlich 3 bis 4 Personen dieses WC benützen. Dann mag das Sägemehl auch verbrauchen. Wir nehmen es ernst. Ich finde, ein WC gehört dort hin. Es kann auch Unisex sein.

Die Liegenschaft konnten wir kaufen, das stimmt. Mittelfristig steht dort noch der Pavillon drauf. Deshalb müssen wir zuerst auf die Schule schauen. Anschliessend brauchen wir die Freifläche. Es ist auch schön, wenn man etwas grüne Fläche hat und nicht gerade mit Spielgeräten überstellt.

Die Kosten werden wir anschauen. Wenn Sie uns dies vertrauensvoll geben, machen wir das Beste draus. Falls etwas übrigbleibt, werden wir Sie bei der Bauabrechnung entsprechend informieren.

Habe ich alle Fragen beantwortet? Lassen Sie den Gemeinderat zusammen mit dem Projektteam gestalten. Es liegt in Ihrer Hand. Das Wort wird nicht mehr gewünscht. Die Gemeindeschreiberin wird den abgeänderten Antrag verlesen.

Antrag

Für die Neugestaltung des Spielplatzes Sternmatt 1 (ohne die Realisierung des Kiosks) sowie des Zugerwegs sei ein Baukredit von CHF 705'000.– zu bewilligen.

Beschluss

Der Baukredit von CHF 705'000.– für die Neugestaltung des Spielplatzes Sternmatt 1 (ohne die Realisierung des Kiosks) sowie des Zugerwegs wird einstimmig bewilligt.

Traktandum 9

Motion der glp Baar betreffend "Nachhaltige Investitionen für die Einwohner und für die Umwelt" – Entscheid über Erheblicherklärung

Die Vorlage des Gemeinderates vom 3. August 2020 bildet zum Protokoll einen integrierenden Bestandteil.

Martin Zimmermann

Trotz Corona und auch viel Unsicherheiten gestalten wir auch jetzt unsere Zukunft. Wir versuchen vorwärtszuschauen, weiter zu machen und etwas zu bewegen. Denn die Welt steht nicht still. Deshalb behandeln wir nun unsere Motion, und als erstes bedanke ich mich im Namen der Motionäre herzlich für die Beantwortung des Gemeinderats.

Der Gemeinderat schreibt wortwörtlich in der Antwort: "Photovoltaik ist unbestritten die lohnendste Investition in eine nachhaltige Energiezukunft. Die Gemeinde als grosser Energieverbraucher kann die selbst produzierte Energie auch selber nutzen."

Ebenfalls nehmen wir sehr wohlwollend zur Kenntnis, dass der Gemeinderat willens ist, etwas zu unternehmen und unsere Motion sogar teilerheblich erklären will. Doch dort fängt leider unser Lachen sich schon ein wenig an zu trüben. Wir wissen, was teilerheblich erklären und als erledigt abschreiben effektiv heisst. Nennen wir es doch beim Namen: Interessante Sache, die ihr da vorschlagt, und sicherlich auch was, das wir berücksichtigen können, aber wir machen das schon. Lasst es uns machen. Das heisst nichts anderes als erledigt abschreiben.

Und so sehr wir auch viele Punkte in der Antwort schätzen, so beantragen wir trotzdem, die Motion als erheblich zu erklären und nicht als erledigt abzuschreiben. Und weil wir überzeugt sind, dass das der richtige Weg ist, und der Gemeinderat hier durchaus etwas innovativer, forscher und inspirierter handeln darf, möchte ich Ihnen nun kurz unsere Argumente darlegen. Keine Angst, Sie werden nun nicht mit 53 Folien bombardiert. Ich werde mich jedoch mit Worten nicht ganz zurückhalten können.

Folie 2 (Themen): Wieso Photovoltaik? Wieso nicht die Wirtschaft? Wieso können und müssen wir mehr machen? Und zum Schluss Vision Baar (und nicht wieso Baar).

Folie 3 (Wieso Photovoltaik?): Vielleicht nochmals zur Zusammenfassung, für diejenigen, die den Text nicht ganz gelesen haben. Wir möchten, dass 1 Promille von den Bruttosteuerereinnahmen genutzt sowie 10 Prozent bei allfälligen Gewinnen vom Gemeinderat vorgeschlagen werden. Die Gemeinde stellt jährlich Geld für eigene Photovoltaik-Projekte zum Beispiel auf Schulen oder gemeindenahen Gebäuden wie Blindenschule oder Vereinshäuser bereit und gegebenenfalls auch für private Gebäude. Dies sind in Franken, wenn man die letzten Jahre anschaut, ungefähr CHF 100'000.– bis CHF 120'000.– pro Jahr für 1 Promille und CHF 1 bis 1.5 Mio., wenn ein Gewinn erwirtschaftet wird.

Bitte betrachten Sie das Bild auf der rechten Seite. Nein, ich habe dieses Bild nicht wegen des schönen farbigen Sonnenschirms auf dem Balkon ausgewählt. Ich habe dieses Bild bewusst gewählt, da man darauf ein Fassadenelement einer Photovoltaik sieht. Bestehendes wurde eliminiert, das man nicht bauen musste, wie hier das Ge-

länder. Dieses Foto habe ich diesen Sommer – also noch gar nicht lang her – gemacht. Was denken Sie, wo ich es geknipst habe? Nein, nicht im progressiven, links-grünen Zürich oder Basel und schon gar nicht in Bern. Nein, ich habe es auf dem Rückweg einer schönen – wenn auch bei 32 Grad und über 1000 Höhenmetern sehr anstrengenden – Wanderung im Muotathal aufgenommen. Genau im Lande der CVP und SVP. Eine Gemeinde, welche sich eher traditionell statt progressiv beschreiben würde. Und was für Muotathal gut ist, kann für uns ja gerade recht sein.

Folie 4: Warum also Photovoltaik? Weil es Potential hat. Einige Fakten habe ich zusammengeführt. Das Bundesamt für Energie hat ziemlich neu das Potential ausgewertet. Nur auf Gebäuden und auf guten und sehr guten Flächen. Also nicht wenn man jeden Quadratcentimeter macht. Neu wurde auch die Fassade dazugerechnet. Es kam auf ein progressives Potential von 67 TWh/Jahr. Gösgen hat eine Produktion von ungefähr 8 TWh/Jahr und ist doch eines der grossen AKW, die wir in Betrieb haben. Das Potential ist also 40-mal höher, als was wir bis jetzt gebaut haben. Das SRF hat in diesem Jahr eine interessante Studie zitiert, betreffend Arbeitslose seit Corona. Jeder zehnte Arbeitslose könnte in der Photovoltaik-Wirtschaft Fuss fassen.

Und etwas habe ich als Ergänzung vergessen. Wenn alles elektrifiziert ist, reicht es mit dem MIV nicht, wird oft gesagt. Das kann man auch ausrechnen. Das Bundesamt für Statistik hat Leistungskilometer pro Fahrzeug und den durchschnittlichen Verbrauch von Fahrzeugen berechnet. Dabei kommen wir auf 1 Atomkraftwerk, wenn alle Fahrzeuge mit 3.5 Tonnen elektrisch fahren würden.

Das Potential ist riesig. Bis 67 TWh ist noch einiges rauszuholen. Natürlich will hier wohl niemand Äcker oder Weideland mit PV-Anlagen zupflastern. Aber entlang oder über Autobahnen gibt es noch Potential, oder neu gibt es sogar halbtransparente Module, welche als Hagelschutz über Beerenplantagen gebaut werden können. All diese zusätzlichen TWh sind in dieser Studie nicht berücksichtigt.

Das Thema Rohstoffe wird auch immer angesprochen. Sogar das Pumpspeicherkraftwerk braucht Kupfer für die Turbine. Das Kupfer haben wir nicht in der Schweiz und müssen wir importieren. Wir sind als kleine Schweiz abhängig, das können wir nicht ändern. Photovoltaik ist aber im Gegensatz zu AKW mit Uran oder fossilen Energieträgern nicht so stark. Hier als kleiner Hinweis: Gerade diesen Sommer hat der heimische Konzern Meyer Burger, der Maschinen für PV-Anlagen herstellt, angekündigt, dass er selber produzieren werde. Und zwar nicht in China, sondern in Europa. Wenn auch nicht in der Schweiz, aber in Deutschland. Das müsste auch für die SVP ein sehr gutes Signal sein, denn mehr Arbeitsplätze in Deutschland sorgen vielleicht für etwas weniger Zuwanderung aus diesem Land.

Folie 5 (Gegenargumente entkräften): Die Gegenargumente sind mehrheitlich entkräftet. Photovoltaik ist noch etwa ein Zehntel so teuer wie vor 10 oder 20 Jahren. Die Verteilung, die kostendeckende Einspeisevergütung, ist eine etwas leidige Geschichte. Das hat man für andere Technologien ersetzt. Man kann einen Verbund machen, der den Strom intern weiterverkauft. Wir haben wie gesagt die Abhängigkeit vom Ausland, die reduziert wurde. Ein grosses Argument ist Sommer / Winter und Tag / Nacht. Dort gibt es die vertikalen Photovoltaik-Anlagen, mit denen man im Winter, also Januar und Februar, besser produzieren kann. Darauf komme ich später zurück. Es ist aber schon so, wir brauchen Wasserkraft und Geothermie. Diese sind nicht einfach obsolet. Wir haben mit der Kraftwärmekoppelung eine entsprechende Möglichkeit. Pumpspeicherkraftwerke werden natürlich weiterhin ein wichtiger Bestandteil sein.

Jetzt komme ich zur Frage, warum es nicht die Wirtschaft macht. Wer verwirrt ist – die Wasserwerke haben ein neues Logo seit ein paar Wochen. Das irritiert, wenn man etwa 40 Jahre das gleiche Logo sieht. Also, warum macht es nicht die Wirtschaft, die WWZ, CKW, axpo etc, die es die letzten Jahre schon machten? Wir wollen, wie schon gesagt, nicht unbedingt Grosskraftwerke mit Photovoltaik machen. Der Boden gehört anderen. Die Energieunternehmen sehen sich immer noch als Produzenten von Strom, aber können nicht einfach grosse Anlagen bauen. Das ist schwierig für sie. Sie müssten mit den Eigentümern verhandeln, und das macht es nicht einfach, dass sie den Part übernehmen können. Mittlerweile sind Energieverbände überall möglich. Das heisst nicht, dass wir eine axpo oder CKW oder WWZ nicht mehr brauchen. Sie sind auch in Zukunft sehr wichtig.

Aber warum müssen wir mehr machen? Das ist jetzt die Frage. Wir kommen sonst nicht vom Fleck. Wir machen ein paar schöne Vorlagen, das stimmt. Wir haben gerade im letzten Jahr CHF 300'000.– für das Sternmatt 2 gesprochen und in der Gemeindevorlage vom letzten Mal sind Photovoltaik-Anlagen angedacht. Das ist eine sehr gute Sache und möchten wir bestimmt nicht bestreiten. Das Problem ist: "Die Schweiz ist gebaut." Wenn man rausschaut, merkt man, es ist wohl nicht so, denn es wird immer weiter gebaut. Aber der Gebäudepark erneuert sich nur langsam, und wir haben sehr viele Gebäude mit sehr viel Potential, das wir nutzen könnten. Das geht in unseren Augen viel zu langsam. Fassaden-PV ist praktisch überhaupt nicht vorhanden. Dies natürlich in den oberen Stockwerken.

Wir haben ein "Töpfchen" vorgeschlagen. Ein "Töpfchen" im Sinne eines Fonds. Das war von der Rechnungs- und Geschäftsprüfungskommission und vom Gemeinderat ein Kritikpunkt. Es wird kritisiert, dass eine Eintretenswahrscheinlichkeit von über 50% vorhanden sein muss. Doch genau das ist der Punkt, weshalb wir einen solchen Fonds brauchen. Denn wir wollen 100% Eintretenswahrscheinlichkeit. Wir möchten, dass das Geld genutzt wird. Es gibt riesige Dachflächen in Baar. Wir könnten noch einige Jahre Geld zur Seite legen, um diese zu bebauen. Wir möchten nicht nur ein paar Hunderttausend alle zwei bis drei Jahre für Photovoltaik-Anlagen – sofern das Geld vorhanden ist.

Ebenso war ein Kritikpunkt von Baar, dass private Dachbesitzer nicht unbedingt präferiert abgefragt werden sollen. Das können wir nachvollziehen. Deshalb haben wir es auch als letzte Position gesetzt. Wäre ja schade, wenn wir es dem einen oder anderen, der positiv gestimmt wäre, nicht ermöglichen würden. Wir haben auch extra erwähnt, dass keine Gewinnabsicht dahinter ist, wenn man Dachflächen zur Verfügung stellt. Doch wir denken an den Industriebereich im Quartier Lättich, wo teilweise die Bausubstanz alt ist. Oder Alfred Müller, Glencore und vielleicht würde Heini Schmid in der Chriesimatt auch einige Dachflächen zur Verfügung stellen.

Wir haben natürlich nicht nur Baarer Gebäude, sondern auch Gebäude von nahestehenden Institutionen. Das sind das Altersheim Martinspark, Waldmannhalle, weitere Schulhäuser und Kantonsspital inkl. Parkhaus, Pflegeheim Baar, Blindenschule, Zubebe, SBB-Gebäude, Kirchgemeinde und und und. Das sind viele Flächen.

Und es ist auch nicht verboten, mit dieser Motion bereits angedachte PV-Anlagen, wie zum Beispiel beim Schulhaus Wiesental, durch diesen Fonds zu finanzieren.

Wenn die Gemeinde weiterhin Gewinn macht, können wir in den nächsten Jahren nicht ein paar Hunderttausend, sondern über eine Million jährlich in solche Projekte stecken. Und zwar mit einem nachhaltigen Effekt mit finanziellen Profiten in den

nächsten Jahrzehnten. In Jahrzehnten, in denen das Geld der Glencore eventuell nicht mehr so fliesst, in denen die OECD ihren Kopf durchgesetzt hat und Unternehmen anders besteuert werden. Stichwort: Besteuerung, bei der Umsatz generiert wird. Wir können jetzt mehr machen als nur dieses Tröpfchen, das jetzt die ganze Zeit auf den Stein fliesst. Und wir können die Gelder aus den Steuererträgen investieren, nicht ausgeben, und die Einwohnerinnen und Einwohner von Baar könnten viele Jahre davon profitieren. Ganz nebenbei können wir damit auch noch etwas für die Natur und die Energiestrategie des Bundes tun.

Und damit komme ich zur letzten Folie: Vision Baar. Wie sehen Sie Baar? Wie sehen wir Baar? Wie möchten wir Baarer von aussen wahrgenommen werden? Wollen wir als Briefkasten- und Steuerparadies wahrgenommen werden? Wir alle hier wissen, dass Baar viel mehr zu bieten hat. Wir haben Naherholungsgebiete, kurze Wege zu allen Produkten, die wir brauchen, die Überschaubarkeit, gute Luft und einen sehr netten Gemeinderat. Wir haben mehr zu bieten, als was von aussen wahrgenommen wird, wenn man Gemeinde Baar hört.

Wir Motionäre möchten eine Nachricht nach aussen senden. Baar kann zeigen, dass es möglich ist, innert wenigen Jahren sehr viel Photovoltaik zuzubauen. Dass die Energiewende möglich ist. Mit ein paar – ich sage es etwas lapidar – läppischen Millionen können wir Baar ein anderes Gesicht geben. Ich sehe Baar schon mit einer Drohne überfliegen, voll von Photovoltaik-Dächern. Wir könnten ein Vorbild für andere Gemeinden und Kantone sein, mit nachhaltigen, sinnvollen und werterhaltenden Investitionen.

Und dann machen wir damit doch – mit einem gewissen Augenzwinkern – auch der FDP Baar und vor allem Michael Arnold ein ganz grosses Geschenk. Jedes Mal muss er bei der Rechnungsgemeinde aufstehen, wie wir wieder sinnlos Geld eingenommen haben, dass wir zu viele Steuern eingenommen haben und nicht wissen, was damit anzufangen. Jetzt haben wir ein Mittel, wie wir das Geld unseren Bürgerinnen und Bürgern nachhaltig zur Verfügung stellen können, solange es so fliesst.

Wir wissen nicht, wie lange wir eine so gute finanzielle Situation haben. Und statt jetzt die nächsten Jahre immer als praktisch steuergünstigste Gemeinde der Schweiz immer an der Steuerschraube herumstudieren zu müssen, nutzen wir dieses Geld für unsere Zukunft.

André Guntern

Ich habe den längeren Weg auf mich genommen. Falls die Anlage wieder aussteigt, bin ich näher beim Publikum. Es ist sonst mühsam zum Zuhören.

Als ich die Antwort des Gemeinderats auf die GLP-Motion gelesen habe, ist es mir – und vielleicht auch Ihnen – ähnlich ergangen wie Martin Zimmermann. Bei der Auflistung des Leistungsausweises und der Absichten habe ich lange gemeint, der Gemeinderat werde selbst die Erheblicherklärung der Motion beantragen.

Ein paar Beispiele aus der Antwort:

- Die Gemeinde hat bereits verschiedene PV-Anlagen realisiert und wird weiter in solche investieren.
- Der Gemeinderat will einen Teil der Energie, die er verbraucht, selber produzieren.

- Er will im Sinne der Motion Photovoltaik-Anlagen nicht nur bei Neubauten, sondern auch bestehende Gebäude nachrüsten und auch versuchen, gemeindenahen Betriebe oder Organisationen zu überzeugen.
- Der Gemeinderat ist bereit, die Bevölkerung jährlich über seine Energieprojekte zu informieren.
- Schliesslich als zentraler Punkt: Der Gemeinderat erachtet die Photovoltaik nach eigenem Zitat als "unbestritten die lohnendste Investition für eine nachhaltige Energiezukunft".

Und wenn Sie selber noch zweifeln, dass man genügend geeignete Standorte für Photovoltaik-Anlagen findet, dann geben Sie bei Google einmal "Solarkataster Zug" ein. Dort können Sie für jedes Gebäude in Baar – auch für Ihr eigenes – sehen, ob sich das Dach schlecht, gut oder sehr gut für eine Photovoltaik-Anlage eignet. Sie werden sehen, dass wahrscheinlich gegen 90% der Dächer gut bis sehr gut geeignet sind. Es besteht also ein riesiges Potential, wie Martin Zimmermann bereits gesagt hat.

Wo liegt also der Unterschied zwischen dem Antrag der Motion und den Absichten des Gemeinderats? Es gibt vor allem zwei Unterschiede. Einerseits möchte die Gemeinde nicht aktiv bei den privaten Eigentümern vorstellig werden. Der zweite Unterschied liegt sicher beim Finanzierungsmodell. Der Gemeinderat möchte am System festhalten, und zuerst eigene PV-Projekte planen, und über diese dann jeweils an der Gemeindeversammlung abstimmen. Gemäss der Motion soll einfach gesagt ein Finanz-Topf geschaffen werden. Dieser wird gespiesen aus 0.1% Steuerertrag und 10% Rechnungsüberschuss. In den letzten Jahren hätte das CHF 200'000.– bis CHF 2 Mio. ausgemacht. Mit diesem Geld soll proaktiv in PV-Anlagen investiert werden.

Aber Achtung: Bei den grob geschätzten Beträgen pro Jahr handelt sich ja nicht um à fonds perdu–Beiträge, die dann weg sind. Das ist bei Strassen oder Schulhäusern so, was ja auch sein muss. PV-Anlagen sind in 15 Jahren amortisiert und laufen 30 Jahre. Weshalb montieren Landwirte auf den grossen Stalldächern PV-Anlagen? Weil man damit Geld verdienen kann.

Dann gibt es noch einen anderen finanziellen Aspekt. Das Geld, das wir für Erdöl und Erdgas ausgeben, geht ins Ausland. Mit PV-Anlagen bleibt das Geld grösstenteils in der Schweiz. Es generiert Arbeit und Einkommen für das einheimische Gewerbe.

Jetzt müssen Sie sich entscheiden. Wenn Sie das Heft bei den erneuerbaren Energieprojekten fest in der Hand halten wollen, und über jede PV-Anlage der Gemeinde einzeln hier im Saal entscheiden wollen, dann stimmen Sie nein. Wenn Sie aber mit dem Gemeinderat einig sind, dass die Photovoltaik unbestritten die lohnendste Investition für eine nachhaltige Energiezukunft ist, dann können Sie beruhigt Ja zur Erheblicherklärung stimmen. Sie geben damit dem Gemeinderat den Auftrag, die Vision von einer Energie-Mustergemeinde – wie sie Martin Zimmermann vorher aufgezeigt hat – noch mehr zu forcieren. Das Energiestadt-Gold-Label haben wir schon, aber vielleicht gibt es ja noch eine diamantene Auszeichnung.

Mit der Sonnenenergie setzen Sie aus heutiger Sicht und mittelfristig sicher auf die richtige Karte. Einerseits können Sie fossile Energieträger ersetzen und damit einen Beitrag zur Reduktion des CO₂-Ausstosses leisten. Und andererseits können Sie einen Beitrag an die Stromproduktion leisten. Ich denke hier an die zunehmende Elektromobilität, die man auch fördern möchte.

Eine Zustimmung muss auch nicht für immer und ewig sein. Der Fonds soll ja vorerst einmal so quasi als Pilotprojekt für 5 Jahre laufen. Dann kann die Gemeindeversammlung über die Fortführung erneut abstimmen. Es ist also sogar eine Sicherung eingebaut.

Also, nehmen Sie das Heft Richtung nachhaltige Energiezukunft heute Abend in die Hand und geben Sie durch Erheblicherklärung der Motion dem Gemeinderat den entsprechenden Auftrag.

Dies empfehlen Ihnen die Alternative – die Grünen Baar sowie die SP Baar.

Reto Leutenegger

Ich bin vom Vorstand der FDP Baar. Ich kann dem Grundgedanken der Motion der glp Baar zustimmen. Doch ich bin erstaunt, dass man hier nur über Photovoltaik als Allweltsheilmittel gegen den Klimawandel spricht. Das ist nicht der Fall, das möchte ich klarstellen. Dafür braucht es noch ganz andere Massnahmen. Deshalb war ich erstaunt, dass der Gemeinderat sagt, Photovoltaik sei die Lösung. Auf der anderen Seite möchte er keinen Klima-Fonds, der nötig wäre.

Ich bin selber Besitzer einer Photovoltaik-Anlage. Die Amortisationszeit von 15 Jahren bezweifle ich – ich rechne mit 25 Jahren. Das ist schon mal ein anderer Wert. Und was mich an der ganzen Geschichte stört, ist, dass sie nicht fertig gedacht ist. Nur mit Photovoltaik haben wir zwar Energie, aber wir haben sie nicht immer dann, wenn wir sie brauchen. Wie können wir das lösen? Mit geeigneten Speichermedien. Diese sind extrem teuer, wenn überhaupt technologisch verfügbar. Durch die zusätzlichen Investitionskosten verlängert sich die Amortisationszeit nochmals. Aus diesem Grund bin ich nicht der Meinung, dass wir mit dieser Motion auf dem richtigen Weg sind. Ob das Finanzierungsmodell der Motion aufgrund der zusätzlichen Investitionen dann auch "verhebt", bezweifle ich.

Aus diesem Grund empfehlen wir von der FDP Baar dem Antrag des Gemeinderates zu folgen und die Motion teilerheblich zu erklären und abzuschreiben.

Adrian Rogger

Das Anliegen von der glp, dass unsere Gemeinde nachhaltig investieren soll, findet die SVP Baar – als wählerstärkste Partei – grundsätzlich wichtig und richtig. Wir wehren uns jedoch dagegen, dass vor allem von linker Seite zusammen mit der glp immer wieder behauptet wird, dass die Schweiz im Bereich von erneuerbarer Energie nichts macht. Wir haben vorhin gehört – man möchte immer mehr. Irgendwann überbordert das. Ständig wird gejammert, geklönt, auf dem Bundesplatz aufgeschrien und man macht uns allen – obwohl wir alle bereits schon sehr viel für die Umwelt machen – bewusst Vorwürfe und ein schlechtes Gewissen. Und nebenbei, je nach Quellen in der Schweiz ist die Schweiz in den Statistiken über alle Staaten hinweg unter den Top 10 der klimafreundlichsten Länder weltweit.

Kommen wir zu den Fakten. Die Schweiz hat in den letzten zwei Jahrzehnten ca. CHF 70 Mia. für den Umweltschutz ausgegeben. Hier sprechen wir vom Bund, nicht von Kantonen, Gemeinden oder anderen Institutionen, die auch nicht zu knapp Geld investiert haben. Schaut man den Strom-Mix der letzten paar Jahre an, merkt man, dass hier gewaltig viel passiert ist. So wurde im Jahr 2016 der Strom-Mix – also was

aus der Steckdose kommt – bereits 62% mit erneuerbarer Energie gedeckt. Und genau dieser prozentuale Anteil von erneuerbarer Energie ist in den nachfolgenden Jahren noch mehr gestiegen. Im letzten Jahr 2019 hat sich der Strom-Mix in der Schweiz sogar mit 75% aus erneuerbarer Energie zusammengesetzt. Zahlen und Fakten belegen, dass wir nicht nichts machen und der technologische Wandel, der durch innovative Projekte umgesetzt wird, ist eindeutig spürbar. Ideologische Behauptungen sind da also völlig fehl am Platz. Auch ist es falsch, wenn der Bürger immer mehr bevormundet wird und, egal was er macht, immer ein schlechtes Gewissen haben soll.

Klar ist es die Aufgabe des Gemeinderates, dass wir bei Neubauten die technologischen Möglichkeiten ausloten, solange das finanzierbar ist. Und genau das haben wir doch gerade an der letzten Gemeindeversammlung beschlossen. So hat die Gemeindeversammlung beschlossen – und das entgegen dem Gemeinderat – dass auf dem Schulhausprovisorium Sennweid, falls möglich, doch eine PV-Anlage installiert werden soll. Auch an der letzten Gemeindeversammlung haben wir beschlossen, dass auf der neuen Dreifachturnhalle eine PV-Anlage installiert werden soll.

Unsere Gemeinde mit einem Überschuss von über CHF 20 Mio. muss zwingend gescheitete Investitionen machen. Vor allem, wenn solche Anlagen mittel- bis langfristig amortisiert werden können und so die Ausgaben für die nächste Generation nachhaltig entlastend wirken können.

Das ist nicht nur der Job der Gemeinderäte, es ist auch unsere Aufgabe. Wir Baarerinnen und Baarer müssen Verantwortung übernehmen und Verantwortung ist nicht delegierbar. So ist auch der Vorschlag der glp völlig verfehlt und die Schaffung eines Fonds fördert am Schluss nur wieder die Bürokratie.

Welches Projekt und mit wie viel Geld sollen denn solche Projekte unterstützt werden? Was machen wir, wenn dieser Fonds sich stetig öffnet und das Geld nicht ausgegeben wird, weil gerade keine Projekte vorhanden sind? Das ist gar nicht abwegig. Denn bereits in den letzten Jahren hat Baar solche Projekte finanziert. Der gesprochene Kredit ist jedoch in den letzten fünf Jahren nie einmal annähernd aufgebraucht worden. Es gibt Beispiele.

Wenn wir an einer Gemeindeversammlung aber eine Vorlage besprechen, dann können doch auch wir entscheiden, ob wir das sinnvoll finden oder nicht. Dafür kommen wir ja jedes Jahr mehrmals zusammen. Fonds würden ein weiteres Mal die Kompetenzen der Stimmbürger einschränken und die Bürokratie ein weiteres Mal fördern.

Die SVP Baar findet auch, dass mit Sicherheit nicht die Gemeinde Baar, also der Staat, die Aufgabe hat, auf den Dächern von Privaten PV-Anlagen zu installieren. Ausserdem gibt es heute schon Firmen, die genau das anbieten. Hier muss der Staat sicher nicht die Privatwirtschaft konkurrenzieren. Das ist wirklich keine Staatsaufgabe.

Dementsprechend unterstützen wir von der SVP Baar den Antrag des Gemeinderates, dass die Motion im Sinne der vorstehenden Ausführungen teilweise als erheblich erklärt und abgeschrieben wird.

Martin Zimmermann

Ich möchte gerne auf zwei oder drei Einwände eingehen. Reto Leutenegger, danke für diese Einwände. Gewissen Einwänden kann man auch zustimmen. Wir haben aber nie gesagt, dass Photovoltaik die eierlegende Wollmilchsau ist. Das ist sie nicht. Ich habe das explizit erwähnt. Wir brauchen andere Technologien wie Wasserkraft

etc. Aber auch wenn wir viel zubauen würden, sogar wenn wir in den nächsten fünf Jahren CHF 10 Mio. zubauen würden, was ein hoher Betrag wäre, sind wir noch weit davon entfernt, dass wir uns Gedanken über die Speicherkraft machen müssen. Wenn man aber die Gesamtkosten anschaut, sind Zwischenspeicherung oder ein Pumpkraftwerk etc. natürlich auch Faktoren. Dann kommen wir wieder zur Amortisation.

Doch was sind zurzeit die Alternativen zum aktuellen Strompreis? Das ist zum Beispiel Kohlestrom aus Deutschland. Die Frage ist, ob wir das wollen? Ein Gaskombikraftwerk könnte ein Thema im Winter sein, wenn man Wärme braucht. CO₂-technisch ist das immer noch günstiger, als wenn man den Rest mit Öl verbraucht. Oder wir setzen auf Atomstrom. Doch dort haben wir national die Thematik, dass wir aussteigen wollen. Über kurz oder lang wird niemand in der Schweiz ein AKW bauen. Das finanzielle Risiko geht niemand ein. Was ist dann die Alternative? Der Strompreis wird höher. Wir sind in der Schweiz ein Land mit den günstigeren Strompreisen, Deutschland hat zum Beispiel höhere Strompreise. Alternative wäre Kohlestrom aus dem Ausland. Dann ist die Amortisation auch besser.

Wie gesagt, Photovoltaik ist nicht die eierlegende Wollmilchsau. Wir haben explizit gesagt, es geht nicht nur um Photovoltaik. Der Topf könne so voll sein, dass wir nicht wissen, wie wir das Geld ausgeben können. Hier habe ich den Gemeinderat vorhin versucht zu sensibilisieren. Denn diese Bedenken wurden geäußert, dass das Geld nachher brachliegt. In der dritten Priorität habe ich gesagt, dass man eine Wärmekopplung damit finanzieren könnte. Wenn man zum Beispiel eine neue Holzschneitzelheizung im Lättich braucht, die im Winter Strom produzieren und gleichzeitig das Lättich heizen könnte. Dann, wenn die Photovoltaik weniger Strom produziert. Oder auch eine Schule wie das Wiesental könnte man anschauen. Da gibt es Holzschneitzel-KWK oder im Winter mit Gas heizen und gleichzeitig Strom produzieren. Dann könnte man anteilmässig produzieren.

Wir sehen Photovoltaik nicht als eierlegende Wollmilchsau. Aber es gibt Potential, dass es einen grossen Bedarf deckt. Man könnte eine Anschubfinanzierung leisten. Wie gesagt, wir wollen die Vision weitergeben und nur die finanziellen Mittel nutzen, die wir auch vorrätig haben.

Walter Lipp

Die Diskussion ist erschöpft. Der Gemeinderat hält an seiner Antwort fest. Selbstverständlich ist er bereit, auch weitere gute Ideen entsprechend zu prüfen. Ich habe einen Antrag vom Motionär gehört, die Motion sei erheblich zu erklären. Zuerst stimmen wir über den Antrag des Gemeinderates ab und ins zweite Mehr kommt der Antrag des Motionärs für die Erheblicherklärung.

Antrag

Die Motion der glp Baar betreffend "Nachhaltige Investitionen für die Einwohner und für die Umwelt" sei im Sinne der Ausführungen des Gemeinderates teilweise als erheblich zu erklären und abzuschreiben

Beschluss

Dem Antrag der glp Baar, die Motion sei vollumfänglich als erheblich zu erklären, wird grossmehrheitlich nicht zugestimmt.

Die Motion der glp Baar betreffend "Nachhaltige Investitionen für die Einwohner und für die Umwelt" wird im Sinne der Ausführungen des Gemeinderates teilweise erheblich erklärt und beschrieben.

Traktandum 10

Motion der Alternative – die Grünen Baar und der SP Baar betreffend "gemeindliche Klimastrategie" – Entscheid über Erheblicherklärung

Die Vorlage des Gemeinderates vom 3. August 2020 bildet zum Protokoll einen integrierenden Bestandteil.

Vivienne Hanke

Ich bin im Vorstand der Alternativen – die Grünen Baar. Ich bedanke mich im Namen unserer Partei für die Beantwortung unserer Motion. Mit dem Vorschlag des Gemeinderates, die Motion teilweise erheblich zu erklären sind wir jedoch nicht einverstanden.

Dass das Klima und die Umwelt durch den Einfluss vom Mensch, allen voran von uns Menschen aus den Industrienationen, leidet, ist schon lange bekannt. Auswirkungen des Klimawandels können wir Jahr für Jahr praktisch vor unserer Haustür mit dem Schmelzen der Gletscher beobachten. Was wir hier mit Bedauern zur Kenntnis nehmen müssen, ist für andere ein Kampf ums Überleben. In den einen Regionen bringt der Klimawandel starke Überschwemmungen, in anderen Regionen gibt es eine immer stärker werdende Trockenheit. Schwankungen werden immer extremer. Die UNO rechnet in den nächsten 50 Jahren mit 250 Mio. bis 1 Mia. Klimaflüchtlingen. Nicht nur Menschen in anderen Ländern, auch wir in der Schweiz leiden. Zum Beispiel unter dem Auftauen der Permafrost-Böden, die damit instabil werden. Direkte Folgen davon sind Naturgefahren wie beispielsweise Steinschläge und Murgänge.

Vor ungefähr fünf Jahren wurde in Frankreich das berühmte Pariser Klimaabkommen unterzeichnet. Alle Staaten waren sich einig, dass in der Vergangenheit zu wenig gemacht wurde und man die Wissenschaft endlich ernst nehmen muss. Die 2-Grad-Grenze darf nicht überschritten werden. Das Klimaabkommen wurde auch von der Schweiz mitunterzeichnet und wurde vom Stände- wie auch dem Nationalrat ratifiziert. Es scheint, dass auch der Bundesrat die deutlichen Zeichen erkannt hat. Denn auch er hat im Jahr 2019 entschieden, dass die Schweiz bis spätestens im Jahr 2050 klimaneutral sein muss. Könnten die Wissenschaft und die 10'000 Klimademonstrantinnen und Klimademonstranten entscheiden, müsste dies schon im Jahr 2030, wenn nicht sogar im Jahr 2025, erreicht werden. In unserer Motion der Alternative – die Grünen, die wir zusammen mit der SP eingereicht haben, haben wir auf ein solch ambitioniertes Ziel verzichtet. Wir haben uns nur nach den Vorgaben des Bundesrates gerichtet.

Wie Sie sicher alle mitbekommen haben, hat das Schweizer Parlament gerade letzte Woche das CO₂-Gesetz unter Dach und Fach gebracht. Ein kleiner Schritt auf nationaler Ebene, der aber noch lange nicht genügt. In unserer föderalistischen Schweiz spielen Kantone und Gemeinden eine wichtige Rolle. An dieser Stelle müssen wir leider zum Ausdruck bringen, dass der Kanton Zug und die Gemeinde Baar wenig unternehmen. Die Lage wird auch heute noch zu wenig ernst genommen. So wie die Gemeinde Baar eine Finanzstrategie hat, so braucht sie dringend auch eine Klimastrategie. So wie die Gemeinde eine Finanzabteilung hat, die die Finanzen kontrolliert und mit Rat zur Seite steht, so braucht Baar auch eine Klimafachstelle. Wir haben uns nie gegen das Label Energiestadt oder das Energieleitbild gewehrt, aber es reicht nicht.

Die grössten Klimatreiber der Schweiz sind Mobilität, Energie, Heizen und Bauen. In den nächsten Monaten werden auf Gemeinde- wie auch Kantonsebene extrem wichtige Entscheidungen gefällt. Ein kantonales Mobilitätsgesetz ist in der Erarbeitungsphase. Die Gemeinde Baar erstellt ein Verkehrskonzept. Diese Konzepte sind nach der Erstellung wieder über Jahre gültig. Es braucht hier ein deutliches Zeichen für einen klimafreundlichen Velo- und Fussverkehr wie auch für den ÖV. In der Ortsplanungsrevision braucht es nicht nur Aussagen darüber, wie hoch gebaut werden soll, sondern auch klare Ziele und Vorgaben in Bezug auf erneuerbare Energien, klimafreundliches Heizen und nachhaltigen Bau.

Der Gemeinderat hat es richtig geschrieben. Ja, Klima ist ein interdisziplinäres und komplexes Thema. Genau deshalb braucht es auch eine übergeordnete Klimastrategie. Genau deshalb braucht es eine Kommission zum Klima, in der sich lösungsorientierte Kräfte für unsere Umwelt einsetzen. Zum Beschliessen und Umsetzen der richtigen Massnahmen braucht es auch eine Fachstelle Klima. Die Gemeinde Baar wäre bei Weitem nicht die erste Gemeinde, die eine solche Fachstelle hat. Und die Gemeinde Baar hätte auch eindeutig die finanziellen Mittel dazu.

Nach der Sintflut ist definitiv der falsche Weg. Ich stelle deshalb im Namen der Motionäre den Antrag, die Motion als komplett erheblich zu erklären. Heute Abend haben wir die Chance, die Gemeinde Baar in den Bereichen Klima und Umwelt einen wichtigen und nötigen Schritt vorwärts zu bringen. Bitte denken Sie doch auch an die nächsten Generationen.

Ronahi Yener

Die SP Baar und die Alternative – die Grünen Baar haben gemeinsam eine Motion zur gemeindlichen Klimastrategie eingereicht. Der Klimawandel ist eine der grössten Krisen, der wir und zukünftige Generationen entgegenblicken. Die direkten Konsequenzen des Klimawandels spüren wir bereits jetzt. Dies nicht nur im Ausland, sondern auch bei uns. Jedes Jahr zeichnet sich ein neuer Hitzerekord ab. Extreme Niederschläge führen zu Überschwemmungen, und Trockenheit führt zu Bränden. Auch vor unserer Haustüre schmelzen die Gletscher.

Der Bundesrat hat die Klimaneutralität bis ins Jahr 2050 beschlossen. Auch die Gemeinde Baar muss nachziehen und der Baarer Bevölkerung einen Massnahmenplan zur Erreichung dieses Zieles ausbreiten. Wir anerkennen, dass diese Anliegen beim Gemeinderat endlich angekommen sind und schätzen die bisher unternommenen Massnahmen. Beispielsweise hat der Gemeinderat in der aktuellen Legislatur aufgezeigt, dass die Sonnenenergie auf den gemeindlichen Liegenschaften genutzt werden soll. Doch uns fehlt eine Aussage des Gemeinderates, wie er das künftige Entwicklungspotential einschätzt und welche weiteren Massnahmen getroffen werden sollen. Dies verbunden mit einer klaren Strategie.

Wir sind überzeugt, dass der Gemeinderat die Klimaneutralität noch stärker gewichten muss. Wir erwarten vom Gemeinderat, dass er die Motion als Steilvorlage nimmt und einen deutlicheren Schritt Richtung Klimaneutralität macht. Die SP Baar stellt den Antrag auf die vollständige Erheblicherklärung und die Motion noch nicht abzuschreiben, bis der Gemeinderat die geforderte Klimastrategie liefert. Es ist wichtig, dass wir jetzt konkrete Massnahmen zur Erreichung der Klimaneutralität bis 2050 umsetzen und das Nötigste in den Kommissionen unternehmen. Wenn der Gemeinderat

nach wie vor auf seinem Standpunkt besteht, die Motion abzuschreiben, ersuchen wir den Gemeinderat die folgenden zwei Fragen zu beantworten:

1. Inwiefern hat der Gemeinderat die Anliegen der Motion aufgenommen und konkrete Massnahmen gegen den Klimawandel ins Auge gefasst?
2. Inwiefern wird der Gemeinderat den Bereich Klima in den bisher existierenden Kommissionen stärken?

Nochmals, geschätzter Gemeinderat, es ist uns wichtig, dass die Gemeinde Baar im Bereich Klimaneutralität Fortschritte macht. Das machen wir nur, wenn wir uns ernsthaft mit diesem Thema auseinandersetzen und bei praktisch jedem politischen Geschäft die Klimafrage stellen.

Stephan Rogger

Mir ist klar, dass man meinen Bruder besser kennt als mich. Ich bin Stephan Rogger und im Vorstand der SVP Baar.

Die SVP Baar befürwortet grundsätzlich den haushälterischen Umgang mit Ressourcen. Dagegen kann niemand etwas sagen. Dies ist auch absolut mit den bürgerlichen Werten und den wirtschaftlichen Zielen der SVP zu vereinbaren. Zu den Ressourcen gehören aber nicht nur energiefossile Brennstoffe, sondern auch personelle Ressourcen. Wir finden, dass die Gemeinde in diesem Fall eine ausführliche Klimastrategie verfolgt. Wir haben es vorhin gehört, wir haben auch schon einen Gold-Preis gewonnen. Der Gemeinderat schafft es vielleicht auch noch, den Diamanten-Preis zu gewinnen. Die Kommissionen können auch bereits am richtigen Ort Einfluss nehmen.

Bitte entschuldigen Sie, ich habe erst kurz vorher den Input erhalten und kann mich gerade nicht konzentrieren.

Georg Meyer

Ich spreche zu Ihnen weder als Kommissions- noch als Parteimitglied, aber als jemand, der einige Jahre im Bereich der Wissenschaft verbracht hat. Bitte lassen Sie sich nicht einschüchtern. Wir hören im Zusammenhang mit dem Thema Klima immer wieder, dass wir auf die Wissenschaft hören müssen und die Wissenschaft sagt, die Welt geht unter. Das stimmt so nicht. Das kann die Wissenschaft so nicht sagen. Wenn Sie sich dazu vertieft informieren möchten, empfehle ich Ihnen das Buch von Michael Shellenberger: Apocalypse never. Er sagt als Klimaforscher, dass diese ganze Panik nie die Absicht war. Doch unser politisches Klima ist so, dass jeder Wissenschaftler, der sich gegen diese Meinung stellt, relativ schnell kein Forum mehr hat. Ich empfehle Ihnen diese Lektüre sehr. Die Welt geht nicht unter, und es stört mich, dass man den Namen der Wissenschaft dafür missbraucht, teure Massnahmen zu ergreifen und die Politik zu zwingen, Milliarden Franken auszugeben.

Mein Anliegen ist es, dass die Motion aus diesem Grund nicht erheblich erklärt wird.

Reto Leutenegger

Kurz zum Thema. Wofür soll man eine neue Kommission und eine neue Fachstelle schaffen, wenn sie schon existieren? Das ist doch ein Leerlauf-Aktivismus, der von

der ALG angestrebt wird. Insbesondere wenn man behauptet, dass das CO₂-Gesetz ein kleiner Schritt gegen den Klimawandel ist, wie soll man dann einen grossen Schritt auf kommunaler Ebene machen? Fakt ist, dass man nur auf Bundesebene, wenn nicht sogar europäischer Ebene, überhaupt aktiv gegen den Klimawandel vorgehen kann.

Für uns ist die Motion sogar eine Schmälerung der Leistung der bestehenden Kommissionen. Aus diesem Grund empfiehlt die FDP Baar, den Antrag des Gemeinderates anzunehmen, diese Motion als teilerheblich zu erklären und anschliessend abzuschreiben. Der Grundgedanke ist richtig.

Michael Riboni

Auch ich unterstütze den Antrag von Georg Meyer, diese Motion nicht erheblich zu erklären. Der Gemeinderat führt in der Vorlage sehr gut aus, was die Gemeinde Baar heute schon macht. Wir sind seit dem Jahr 2002 eine Energiestadt, wir haben ein Energieleitbild, wir bauen Photovoltaik-Anlagen auf unsere Liegenschaften, wie wir bei der Motion vorher schon gehört haben, und wir haben Wärmepumpen etc. Wir machen heute also schon sehr viel. Dann frage ich mich, wieso wird diese Motion überhaupt teilerheblich erklärt? Der Gemeinderat schreibt auch in der Vorlage, dass er prüft, ob eine allfällige Aufstockung der Fachstelle Energie in die Wege geleitet werden soll. Wenn wir die Motion teilerheblich erklären, unterstützen wir, dass die Fachstelle trotzdem aufgestockt wird. Deshalb plädiere ich auf nicht erheblich erklären, da wir heute schon sehr viel machen. Wir sollen weiterhin eine Energiestadt bleiben, das Energieleitbild verfolgen und unsere Liegenschaften mit modernster Technik ausrüsten. Doch wir sollen nicht weitere Fachstellen aufstocken. Ich plädiere klar auf nicht erheblich.

Walter Lipp

Das Wort wird nicht mehr verlangt. Wir haben drei Anträge. Ich komme darauf zurück. Zuerst bin ich aber eine Antwort schuldig.

Es wurde gefragt, inwiefern wir die Anliegen aufgenommen haben. Ich verweise auf Seite 30 in der Vorlage. Wir sind laufend dran. Die Energiefachkommission macht bei uns einen sehr wichtigen Auftrag und erstellt Massnahmen und Ziele. Wir würden nicht die Fachstelle aufstocken, sondern die Energiefachkommission. Dies durch eine Person als sogenannte Klimabeauftragte. Wir haben dafür auch bereits Bewerbungen erhalten, von Personen, die auf diesem Gebiet spezialisiert sind. Wir prüfen diese entsprechend. Ebenfalls haben wir geschrieben, dass wir bei der Mobilität eine Person zuziehen möchten. Dann besteht die Kommission aus zwei weiteren Fachpersonen. Diese Chance möchten wir uns nicht entgehen lassen. Die Kommission macht einen Massnahmenplan mit Umsetzung und widmet sich diesem Thema explizit. Die Massnahmen kommen in den Gemeinderat und er verabschiedet diese jeweils. Mit diesem System sind wir immer gut gefahren. Dies zur Kommissionsfrage und wo wir hinmöchten.

Ich gebe das Wort an Jost Arnold für die weitere Beantwortung der Fragen.

Jost Arnold

Es wurde die Frage gestellt, was der Gemeinderat auf dem angesprochenen Gebiet bereits gemacht hat. Wir sind gerade in Verhandlung mit den Wasserwerken Zug. Wir möchten das Gebiet Unterfeld Nord und Süd mit Circulago erschliessen und dass mit umweltfreundlichem Vorgehen geheizt wird. Wir haben in den letzten Jahren sämtliche Heizungen, die erneuert wurden, mit neutraler Energie bestückt. Das heisst, dass alle Heizungen klimaneutral sind. Im Werkhof haben wir eine eigene Photovoltaik-Anlage erstellt. Und dies zu einer Zeit, als die Photovoltaik noch ganz am Anfang war und man noch mit dem KEV (Anm. Kostendeckende Einspeisevergütung) verhandeln musste. Wir haben gesagt, dass wir unsere Dächer Dritten anbieten, damit sie Photovoltaik-Anlagen montieren können. Das haben wir in Baar und Allenwinden gemacht und es hat sich bewährt. Die Gemeinde Baar führt seit Jahren einen Energienachweis, damit wir wissen, wo wir am meisten Energie brauchen und wo reagiert werden muss. All diese Massnahmen haben wir schon länger gemacht. Wir sind Mitglied der Energiestadt und sind immer bei den Vordersten dabei, wenn wir die Auswertung abgeben müssen.

Stimmen Sie dem Gemeinderat so zu, wie er es vorschlägt. Wir sind dafür, dass wir die Energiefachkommission im Bereich Klima und Umwelt aufstocken. Danke für Ihre Unterstützung.

Walter Lipp

Michael Riboni, hast du einen Antrag gestellt?

Michael Riboni

Ich unterstütze den Antrag von Georg Meyer, die Motion nicht erheblich zu erklären. Falls Georg Meyer den Antrag nicht stellt, stelle ich den Antrag.

Walter Lipp

Wir stimmen zuerst auf nicht erheblich erklären oder erheblich erklären ab. Anschliessend wird der Obsiegende dem Antrag des Gemeinderates gegenübergestellt. Ist man mit diesem Vorgehen einverstanden? Dies ist der Fall.

Antrag

Die Motion der Alternative – die Grünen Baar und der SP Baar betreffend "gemeindliche Klimastrategie" sei im Sinne der Ausführungen des Gemeinderates teilweise als erheblich zu erklären und abzuschreiben.

Beschluss

Einem Antrag der Alternative – die Grünen und der SP Baar, die Motion sei vollumfänglich als erheblich zu erklären, wird nicht zugestimmt.

Einem Antrag der SVP Baar, dass die Motion nicht erheblich erklärt und abgeschrieben wird, wird ebenfalls nicht zugestimmt.

Die Motion der Alternative – die Grünen Baar und der SP Baar betreffend "gemeindliche Klimastrategie" wird im Sinne der Ausführungen des Gemeinderates teilweise als erheblich erklärt und abgeschrieben.

Traktandum 11

Interpellation der FDP.Die Liberalen Baar betreffend "Schulraumplanung Gemeinde Baar" – Beantwortung

Die Vorlage des Gemeinderates vom 3. August 2020 bildet zum Protokoll einen integrierenden Bestandteil.

Michael Arnold

Ich möchte mich vorab recht herzlich bei der Abteilung Schulen / Bildung für die Beantwortung der Fragen in der Interpellation bedanken. Ich möchte auf einige Antworten eingehen.

Aufgrund des Richtplans weiss man genau, wo und in welchem Umfang unsere Gemeinde bis ins Jahr 2040 wachsen wird. Deshalb ist es auch wichtig, dass die Schulraumplanung stets à jour ist und von langer Hand geplant werden kann. Wir haben in den letzten Tagen mitbekommen, wie Cham oder die Stadt Zug Ergebnisse der Schulraumplanung verlautet haben. Auch dort gibt es Engpässe zu beseitigen. Kommen wir aber zu unserer Gemeinde Baar.

Wie in der Vorlage dargelegt wird, wird die Gemeinde in vier Schulkreise unterteilt: Nord, Zentrum, Süd und Allenwinden. Im Schulkreis Nord läuft derzeit viel mit dem Neubau Wiesental und dem Provisorium. Dort sollte auch langfristig genug Schulraum vorhanden sein. Im Zentrum wird ebenfalls an- und ausgebaut, diese Projekte haben wir an der letzten Gemeindeversammlung beschlossen. Auch dort soll der Platzbedarf für die nächsten Jahrzehnte gedeckt sein. Schulkreis Süd wird wohl zweifelsohne gerade in den nächsten Jahren nochmals stark wachsen. Dort wird eine Knappheit an Schulraum erwartet. Zudem wird eine Zusammenarbeit mit Zug angestrebt, die aber derzeit noch in den Kinderschuhen steckt. Wenn man anschaut, wie viel Zeit es in Anspruch nimmt, bis der Bedarf geklärt ist und ein solches Projekt durchgezogen werden kann, nimmt es mich heute Abend Wunder, wie das Vorgehen im Schulkreis Süd sein wird, damit zur richtigen Zeit der nötige Schulraum vorhanden ist. Auch der Schulkreis Allenwinden darf sicher nicht aus den Augen gelassen werden. Allenwinden ist bereits stark gewachsen und auch derzeit sind Projekte im Gange, bei denen man sieht, dass Einfamilienhäuser mehr und mehr den Mehrfamilienhäusern weichen. Das Schulhaus respektive die Schulzimmer sind stets die gleichen, die ursprünglich gebaut wurden, und zu diesem Zeitpunkt hat das Dorf noch anders ausgesehen. Deshalb hätte ich gerne eine Erklärung, weshalb im Schulkreis Allenwinden der Schulraum langfristig reicht und wie dieser trotz regem Wachstum noch Jahre ausreichend sein soll. Ich muss aber auch sagen, es ist lobenswert, dass die Landreserven für die geplanten und nötigen Erweiterungen vorhanden sind oder man zumindest dabei ist, die Sache zu regeln. Man kann die beste Schulraumplanung haben – wenn der Boden oder der Platz nicht vorhanden ist, nützt alles nichts. Deshalb ist es sicher lobenswert, dass vorausgeschaut wird und man Lösungen zeitnah angeht, wenn sie sich bieten.

Wir haben auch noch eine Frage zum Unterfeld gestellt. Dort habe ich kurz gestockt. Die Stadt Zug und die Gemeinde Baar hatten eine Volksabstimmung und das Volk war sich einig, dass Kinder vom Unterfeld Süd nach Zug zur Schule gehen. Ich habe dort gelesen, dass die Stadt Zug diese Volksabstimmung aufkündet und sagte, dass

dies nicht mehr gültig ist. Ich habe das politische System der Schweiz etwas anders in Erinnerung, als dass eine Exekutive einfach so einen Volksentscheid umstossen kann und ihren eigenen Weg geht. Ich kann auch nicht verstehen, dass der Gemeinderat dann einen Vertrag für 20 Kinder im Unterfeld Süd unterschreibt. Das ist nicht die Lösung, die das Volk wollte. Ich bitte darum, dass das geändert und der Volksentscheid angenommen und durchgesetzt wird. Wenn wir in unserem kleinen Kanton Zug keine Lösung in Randgebieten finden, dass wir miteinander einen Schulraum nutzen können, sind wir 150 Jahre zurück. Das sollte heute definitiv nicht mehr der Fall sein. Man schreibt sehr schön, dass man der Stadt Zug im Bereich Inwil Hand bieten könne. Deshalb habe ich die Erwartung, dass man mit der Stadt Zug eine Lösung findet, die allen und der Zukunft dient.

Eine weitere Frage war bezüglich Nachfolgeregelung vom derzeitigen Rektor. Die Ausschreibung war gerade in den Zeitungen. Man schreibt dort, dass man die neue Person im Dezember ausgewählt haben möchte. Ich gehe davon aus, dass diese Person eine 6- oder sogar 8-monatige Kündigungsfrist hat. Man kann also damit rechnen, dass eine neue Person im Zeitraum Juli/August angestellt werden kann. Der bisherige Rektor wird Ende September in Pension gehen. Man hat somit nur gerade 2 Monate eine Überschneidung, bei dem man den Know-How-Transfer machen kann. Das würde meiner Meinung nach in der Wirtschaft niemand machen. Es würde mich hier schon interessieren, was für eine Lösung angedacht ist. Ist es eine interne oder eine externe Lösung? Wie stellt man den Know-How-Transfer in diesen zwei Monaten für die Zukunft sicher?

Dies sind die Ausführungen der FDP Baar. Nochmals herzlichen Dank für die faire Beantwortung.

Adrian Rogger

Zur Fragestellung der FDP. Die Liberalen Baar betreffend «Schulraumplanung Gemeinde Baar» haben wir eigentlich nichts zu sagen. Jedoch zur Beantwortung der Frage 7 durch den Gemeinderat habe ich einige Bemerkungen.

Die Schule der Zukunft ist eine Schule mit Tagesstruktur, offen von morgens 07.00 Uhr bis abends 18.00 Uhr. Diese Entwicklung finden wir von der SVP Baar sehr bedenklich. Angetrieben wird diese Entwicklung im Eiltempo von unserer neuen Die Mitte-Partei. Am 16. August 2019 hat die kantonale CVP-Fraktion zu diesem Thema nämlich eine Motion eingereicht. Die CVP möchte alle Gemeinden dazu verpflichten, den Schulbetrieb als Tagesschule mit zusätzlicher ausserschulischer Betreuung zu führen. Nachzulesen in der Vorlage Nr. 3004.

Was bedeutet das für die Familien? Die elterlichen Aufgaben und Pflichten gehen so nicht nur schleichend auf den Staat über, sondern sie werden den Eltern nach und nach entzogen. So wird nebst der obligatorischen Schulpräsenz auch die ausserschulische Betreuung schleichend zum Obligatorium erweitert. So schreibt der Gemeinderat auch in seiner Antwort: "Ein Ort, wo gespielt, gelacht, gelernt, gegessen, Hausaufgaben gemacht und zwischendurch auch ausgeruht wird." Was sich früher zu Hause abspielte und Teil des Familienlebens war, spielt sich nun an einem fremden Ort ab, weg vom Daheim und weg von der Familie. Es schockiert mich, wie viele diese Entwicklung als normal betrachten und überhaupt nicht in Frage stellen. Ja, man rühmt sogar das tolle, praktische Angebot, welches immer grösser, teurer und familienfeindlicher wird.

Als Schulkommissionsmitglied erhalte ich ab und zu mal Feedbacks von besorgten Eltern. Es geht um intakte Familien mit gesundem Familienzusammenhalt. Familien, welche Zeit hätten das Mittagessen selbst zuzubereiten und die Kinder selber zu betreuen. Heute sind die Eltern aber mittlerweile praktisch dazu gezwungen, ihre Kinder an den Mittagstisch zu geben oder auswärts betreuen zu lassen, da ein Grossteil der Schulkollegen ihrer Kinder ja auch am Mittagstisch sind und auswärts betreut werden. Schnell ist ein gewisser Gruppendruck vorhanden und um zu vermeiden, dass das eigene Kind ausgeschlossen werden könnte, wird halt trotzdem von diesem familienfremden Angebot Gebrauch gemacht. Ein Angebot, welches, je grösser es wird, immer mehr zur Abfertigungsplattform verkommt, unpersönlicher wird und massiv an Qualität verliert – und dies nicht nur beim Essen am schulischen Mittagstisch.

Dass es mit dieser "Schule der Zukunft" und mit dieser Tagesstruktur für die Schulkinder immer unpersönlicher wird, wird auch auf Seite 38 erwähnt. Ich weiss nicht, wie es Ihnen geht, aber Unpersönlichkeit, oder auch die daraus entstehende Anonymität wie in Grossstädten, habe ich bislang immer als negativ empfunden. Schlecht für die Gesellschaft und schädlich für den Fortbestand von Kulturen, Brauchtümern, Traditionen und Vereinen.

Überlegen Sie sich gut, wo diese Reise mit Ihren Kindern hingeht, ob Sie das wirklich so wollen und ob Sie wirklich alles – vor allem wenn es um Ihre Kinder geht – in die Hände des Staats legen möchten. Denn der Staat – hier die Gemeinde Baar – kann mit seinem Angebot und mit seinem Service nie und nimmer eine Familie und ein Familienleben ersetzen.

Martin Zimmermann

Ich habe mich verleitet gefühlt, etwas zum Votum der SVP zu sagen. Zuerst möchte ich aber kurz auf die FDP eingehen.

Es wurde eine sehr gute Interpellation eingereicht, es war sehr interessant. Ich möchte zum Bereich Unterfeld Süd noch etwas anmerken. Es gibt eine kurz- und mittelfristige Betrachtung. Ich stimme dem sehr zu, dass die Zusammenarbeit mit den Gemeinden forciert werden muss. Ich finde jedoch auch, dass man eine mittel- und langfristige Betrachtung bei den Jüngeren unter uns machen soll. Ich weiss nicht genau, wie es gemäss Wachstumsbericht aussieht. Vielleicht 5000 Menschen, die in den nächsten Jahren an die Zugerstrasse zuziehen werden. Wir haben eine sehr alte Bausubstanz, und ich erwarte bei der nächsten Zonenplanung, dass man etwas Phantasie zeigt. Vielleicht gibt es Möglichkeiten, dass in 20 Jahren – nicht in 5 oder 2 Jahren – die Möglichkeit besteht, einen Kindergarten, eine kleinere Schule zu planen, damit dort auch langfristig Platz vorhanden ist. Dies könnte man in die Ortsplanung einfließen lassen. Nicht für jetzt, sondern langfristig. Wir müssen auch an die Zukunft denken und nicht nur an unsere Generationen.

Noch kurz zum Votum der SVP. Das ist Polemik. Es wurde ein Satz unterschlagen. Die hier anwesenden Kantonsräte werden sicher darüber diskutieren. Es steht in diesem Votum, der Besuch der ergänzenden Betreuung ist freiwillig. Es geht in dieser Motion darum, dass Strukturen geschaffen werden, dass jeder, der es braucht, dies auch bekommt und es keine Wartelisten gibt. Es ist Polemik, die hier geführt wird, bei der absichtlich etwas unterschlagen wird, was im gleichen Text steht. So etwas

macht mich wütend. Wenn man den ganzen Text liest, weiss man, was darin steht. Ich finde das schade. Man sollte schauen, dass man über den ganzen Text spricht.

Olivia Bühlmann

Ich wollte eigentlich auch nichts zur Interpellation sagen, denn auch für uns sind die Antworten dieser Interpellation gut. Ich habe mich, wie mein Vorredner, auch kurz über die Polemik der SVP geärgert. Wir möchten nochmals betonen, dass es kein Obligatorium, sondern freiwillig ist. Man muss sich aber schon fragen, was das in der heutigen modernen Welt soll, in der man von gleichgestellten Eltern ausgeht und man beiden Eltern ermöglichen sollte zu arbeiten und ihre Kinder betreuen zu lassen. Ich finde es wichtig, dass man die schulergänzende Betreuung in einer modernen Gemeinde wie Baar auch weiterhin anbieten wird.

Urban Bossard

Mit Blick auf Adrian Rogger muss ich sagen, dass die Schule der Zukunft schon besteht. Man muss die Fakten lesen und man muss recherchieren. Sie, Baarerinnen und Baarer, haben das im Jahr 2011 beschlossen, was hier drin steht. Das ist die Morgenbetreuung, der Mittagstisch und gleichzeitig die Nachmittagsbetreuung. Die Schule der Zukunft wird nicht entwickelt, sie besteht bereits. Und sie ist fair, sie ist nicht teuer. 50 %, so ist es hinterlegt, beteiligen sich die Eltern. Wir haben 2100 Buchungen pro Woche. Alle Kinder in Baar können morgens ab 7.00 Uhr kommen, sie können zu Mittag essen und die Nachmittagsbetreuung nutzen. Und das Angebot wird genutzt.

Wir haben zu Zeiten von Corona eine Hotline für die Notbetreuung geschaltet. Am Freitag, 13. März 2020, wurde der Lockdown beschlossen. Am Samstagvormittag, 14. März 2020, haben wir im Rektorat gearbeitet und die Notbetreuung etabliert. Zwei Tage später konnten Dutzende von Kindern, die es nötig hatten, den Mittagstisch besuchen. Baar ist die einzige Gemeinde mit einer Tagesstruktur, die notabene freiwillig ist. Da steht kein Staatsdiktat dahinter, sondern eine faire Beteiligung. Baar ist die einzige Gemeinde im Kanton Zug, bei der jedes Kind jederzeit, wenn es rechtzeitig angemeldet ist, Zugang zur Morgenbetreuung ab 7 Uhr, zum Mittagessen und zur Nachmittagsbetreuung bis 18.00 Uhr findet. Und das in allen Schulkreisen, bis nach Allenwinden. Wir sind die einzigen.

Jetzt in der Corona-Zeit mussten Dutzende von Eltern ihren Beruf ändern. Sie bekommen neue Arbeitszeiten diktiert. Was haben wir gemacht? Wir haben über 120 Kinder aufgenommen, die im Dorfmatte beim Rektorat essen. Wir haben Lösungen gefunden und alle Kinder aufgenommen, bei denen ein Arbeitgeber der Eltern sagt: Frau Meier, Sie müssen am Freitag arbeiten, sonst verlieren Sie die Stelle. Wir nehmen diese Kinder auf. Das ist Baar und das ist eine Kultur. Das haben Sie im Dezember 2011 entschieden. Wir haben es für Sie umgesetzt, unabhängig von der SVP, die diesbezüglich möglicherweise die Fakten nicht gelesen hat. Ich wünsche Adrian Rogger, dass er die zahlreichen E-Mails, die er zugestellt bekommt, liest.

Wir haben zu Zeiten von Corona eine Hotline geschaltet. Wir hatten keine Anrufe, da wir präzise informiert haben. Wir haben von Eltern gehört, die Sorgen hatten. Diese habe ich persönlich angerufen. Das ist eine andere Realität, als die, die Adrian Rogger

schildert. Das Angebot, das wir in Baar haben, ist mehr als toll. Es ist fair und es können alle Kinder aufgenommen werden. Es gibt eine vernünftige Kostenbeteiligung. Ich gebe diese Informationen nachher an Adrian Rogger weiter.

In den strategischen Bildungszielen vom Kanton steht: Bildungsziel Nr. 3, der Kanton schafft Tagesstrukturen. Ohne Diktat von oben. Doch er schafft genau das, was Baar hat. Und das seit dem Jahr 2011 und auch in Zukunft. In dieser Hinsicht bin ich gerne bereit, Adrian Rogger die nötige Nachhilfe zu geben.

Michael Riboni

Mein Votum wird etwas weniger emotional, als die Voten meiner Vorredner. Es wurde gerade ziemlich auf Adrian Rogger eingepregelt. Er habe sich nicht richtig informiert und nicht richtig recherchiert. Ich bin auch im Kantonsrat und wir haben die Motion behandelt. Wir haben den Bericht und Antrag erhalten. Ich möchte ein kurzes Zitat aus dem Bericht und Antrag des Regierungsrates vorlesen: "Das Anliegen der Motionärin (CVP) zielt darauf ab, dass grundsätzlich alle Kinder für die Betreuungsangebote angemeldet sind und sich einfach davon abmelden können ("Opt-out"-Ansatz). Der Regierungsrat sieht keinen Grund, hier den Gemeinden weitergehende Vorschriften zu machen. Es soll also beim "Opt-in" bleiben: Wer die ausserschulische Betreuung in Anspruch nehmen möchte, soll sich dafür anmelden." Das ist das Baarer System. Die CVP möchte dies im Kantonsrat umdrehen, so wie wir Ihnen dies wortwörtlich vorgelesen haben.

Ich persönlich als Familienvater wehre mich in keiner Art und Weise gegen die modulare Tagesschule in Baar. Aber es soll auch künftig so bleiben, wie es heute ist. Wenn ich eine Leistung der Gemeinde einkaufe und mein Kind in die Morgenbetreuung oder den Mittagstisch schicke, dann gehe ich zur Gemeinde und sage, ich möchte an diesen drei Tagen die Leistungen einkaufen. Das "Opt-out"-System, das beispielsweise die Stadt Zürich kennt, ist so, dass alle grundsätzlich angemeldet sind. So wie es der Regierungsrat hier geschrieben hat. Und dann muss ich als Vater oder als Familie zum Staat gehen und sagen, dass ich mein Kind an diesen Tagen zuhause haben möchte oder ich möchte mein Kind immer zuhause haben. Das ist für mich persönlich der falsche Ansatz. Wenn ich vom Staat etwas möchte, gehe ich zum Staat und kaufe die modulare Tagesschule ein. Ich bin vielleicht auch einmal darauf angewiesen, ich weiss es nicht. Ich bin heute in der glücklichen Lage, mein Kind familienintern betreuen zu können. Vielleicht bin ich in einigen Jahren auch darauf angewiesen. Dann werde auch ich bei der Gemeinde Baar zum Beispiel den Mittagstisch an gewissen Tagen einkaufen. Es darf nicht sein, dass ich, wenn ich mit meiner Familie eine interne Betreuung sicherstellen kann, mein Kind quasi abmelden muss. Dafür setze ich mich persönlich ein. Bleiben wir beim heutigen modularen Tagesschule-System und nicht der Grundsatz Tagesschule von morgens bis abends. Damit ich nicht zum Staat gehen und sagen muss, ich möchte mein Kind an diesen fünf Tagen zuhause haben können. Bleiben wir bei den Wurzeln, auch von unserem Familienbild.

Walter Lipp

Das Wort wird nicht mehr gewünscht. Wir haben noch einige offene Fragen im Raum.

Bei der Wahl Rektor erlaube ich mir als Präsident der Auswahlkommission zu sagen, dass wir die Ausschreibung gemacht haben. Es besteht intern und extern die Möglichkeit, sich zu bewerben. Wir werden die Bewerbungen prüfen. Wir haben das Ziel, bis im Dezember einen neuen Rektor oder eine neue Rektorin zu haben. Es ist bei uns eigentlich nicht Usus überlappend einzuarbeiten, und wir haben diesbezüglich spezifische Diskussionen geführt. Der bisherige Rektor ist bereit, nach der Auswahl der Person, diese fallweise in die Themen einzuführen und steht uns auch nach der Einarbeitung für Auskünfte bereit. Wir hoffen, dass er nicht einfach den Schlüssel dreht und sagt, es geht ihn nichts mehr an. Wir können hier auf die Erfahrung zählen. Wir haben eine Auswahlkommission und sind überzeugt, dass wir eine gute Person finden werden.

Das zweite Thema betrifft die Stadt Zug. Die Abstimmung Unterfeld ist vorbei. Wir haben in der Abstimmungsvorlage geschrieben, dass wir bis ins Jahr 2028 eine Lösung haben. Wir werden mit dem Stadtrat Zug bis Ende 2021 – hier haben wir eine Vereinbarung gegenseitig unterzeichnet – eine Lösung finden, damit der Schulraum ab 2028 auch langfristig gelöst sein wird.

Allenwinden kann ich nicht beantworten. Ich gebe das Wort an die Schulpräsidentin Sylvia Binzegger zur Schulraumplanung.

Sylvia Binzegger

Unsere Schulraumplanung, die wir aufgrund der absehbaren Entwicklungen durchgeführt haben, weist für Allenwinden eine genügende Abdeckung aus. Es kann einmal knapp werden, doch wir finden dort bestimmte Lösungen. Beim Schulkreis Süd wurde noch etwas gefragt. Wir sind jetzt beim Wiesental und Zentrum intensiv an der Planung. Auch Sennweid kommt noch. Dadurch können wir noch eine Zeitlang den Schulkreis Süd, also Inwil, entlasten. Nachher müssen wir mittel- und längerfristig Inwil angehen. Wir sind dabei, dies zusammen anzuschauen.

Bezüglich schulergänzende Betreuung: Die modulare Tagesschule, oder Schule der Zukunft, ist genau das, was wir heute haben. Wir bieten dies bedarfsgerecht an, und es ist eine Tatsache, dass der Bedarf gestiegen ist. Dafür müssen wir den entsprechenden Schulraum einplanen. Es ist alles immer freiwillig.

Michael Arnold

Vielen Dank für diese Auskünfte, auch zum Schulkreis Süd. Ich finde es gut, dass hier Reserven vorhanden sind. Ich möchte nur eines dazu sagen. Wenn wir hier drin irgendwann über den Ausbau abstimmen, wenn wir nicht mehr können, gehen Sie das früh genug an und kommen Sie früh genug mit diesen Projekten. Dann sind wir bei der Schulraumplanung auf dem richtigen Weg.

Antrag

Von der Beantwortung der Interpellation der FDP.Die Liberalen Baar betreffend "Schulraumplanung Gemeinde Baar" sei Kenntnis zu nehmen.

Beschluss

Von der Beantwortung der Interpellation der FDP.Die Liberalen Baar betreffend "Schulraumplanung Gemeinde Baar" wird Kenntnis genommen.

Walter Lipp

Wir sind am Ende der Versammlung angelangt. Leider können wir Ihnen keinen Aperero offerieren. Sie haben jetzt bereits zwei zugute. Wir nehmen dies einfach in die nächste Zeit mit.

Es tut mir Leid wegen dem Ton. Es war nicht angenehm. Thomas Huber kann nichts dafür. Die Funkleitung mit vier Mikrofonen hat zwischendurch nicht richtig funktioniert.

Bevor Sie nach Hause gehen, muss ich Sie darauf aufmerksam machen, dass beim Verlassen der Halle konsequent auf den Mindestabstand von 1.5m geachtet werden muss. Damit dies reibungslos geht, bitte ich Sie, den Saal nun von hinten nach vorne, Reihe für Reihe zu verlassen. Es nützt nichts, wenn wir bis jetzt alles eingehalten haben und am Schluss stürzen alle zu den Ausgängen. Bitte Reihe für Reihe.

Falls Sie die Maske hier entsorgen möchten, benützen Sie bitte ausschliesslich die aufgestellten Fässer bei den Ausgängen und beim Parkplatz. Bitte werfen Sie die Maske nicht einfach auf den Boden. Vielen Dank.

Tragen Sie Sorge zu sich, der Gemeinderat wünscht Ihnen gute Gesundheit. Wir freuen uns natürlich, wenn wir die Gemeindeversammlung am 9. Dezember 2020 im Gemeindesaal durchführen können. Und sonst sehen wir uns bestimmt wieder hier. Platz haben wir ja bekanntlich genug. Bleiben Sie gesund, alles Gute. Die Versammlung ist geschlossen.

Für das Protokoll



Andrea Bertolosi
Gemeindeschreiberin

Baar, 9. November 2020 Be/sn